SUPER AUDIO CD
HYBRID
MULTICHANNEL
plays on
SACD, CD & DVD player
Ars Produktion
Schumacher
DSD
Direct Stream Digital
Leoš Janáček
Danae
Dörken
piano works
SUPER AUDIO CD

Leoš Janáček

Danae Dörken

pianoworks

STEINWAY - HAUS
DÜSSELDORF

Wir bedanken uns beim Steinway-Haus Düsseldorf für die freundliche Unterstützung.
Many thanks to Steinway-Haus Düsseldorf for the generous support.

AUF VERWACHSENEM PFADE I
Po zarostlém chodníčku I / On an overgrown path I

1 **Unsere Abende**
Naše večery / Our evenings 3 : 13

2 **Ein verwehtes Blatt**
Lístek odvanutý / A blown away leaf 2 : 44

3 **Kommt mit !**
Pojďte s námi ! / Come with us ! 1 : 33

4 **Die Friedeker Mutter Gottes**
Frýdecká Panna Maria / The Madonna of Frýdek 2 : 53

5 **Sie schwatzten wie die Schwalben**
Štěbetaly jak laštovičky / They chattered like swallows 2 : 16

6 **Es stockt das Wort !**
Nelze domluvit ! / Words fail ! 1 : 52

7 **Gute Nacht !**
Dobrou noc ! / Good night ! 2 : 56

8 **So namenlos bange**
Tak neskonale úzko / Unutterable anguish 3 : 34

9 **In Tränen**
V pláči / In tears 2 : 50

10 **Das Käuzchen ist nicht fortgeflogen !**
Sýček neodletěl ! / The barn owl has not flown away ! 3 : 51

SONATE 1. X. 1905 / SONATA 1. X. 1905

11 **Die Ahnung**
Předtucha / The Presentiment 5 : 48

12 **Der Tod**
Smrt / The Death 7 : 53

13 TEMA CON VARIAZIONI - ZDENKAS VARIATIONEN
Zdenčiny Variace / Variations for Zdenka 9 : 56

14 EINE ERINNERUNG
Vzpomínka / A recollection 1 : 11

Was Leoš Janáčeks Klaviermusik neben allen ihren Besonderheiten für mich so reizvoll macht, ist, dass er das Klavier als ein Instrument gesehen hat, dem er durch seine Kompositionen in Zeiten, die ihn bewegten, seine innersten Konflikte und Bekenntnisse anvertrauen konnte.

Als ich zum ersten Mal mit diesen Stücken in Berührung kam, habe ich gleich darin ein Abbild seiner Seele gespürt – völlig direkt und unverfälscht. Ich finde es unglaublich spannend, zu versuchen, diese schlagartigen Wechsel aus immer wiederkehrenden Momenten der Ruhe und des Glücks und Einwürfen, die fast schon an Wahnsinn erinnern, genauso unmittelbar darzustellen, wie sie von ihm komponiert wurden.

Ich bin zutiefst dankbar, dass mich mein ehemaliger Lehrer Karl-Heinz Kämmerling an die Klaviermusik von Leoš Janáček herangeführt hat und mir damit die Möglichkeit gegeben hat, in diese eigenartig geniale Welt einzudringen. Ihm ist diese Aufnahme gewidmet.

What makes Leoš Janáček's music so appealing to me – apart from its many peculiarities – is that he saw the piano as an instrument to confide his innermost conflicts and aspirations to in times of trouble.

When I first came in contact with these pieces, I immediately felt that they offered a sincere and direct window into Janáček's soul. I am delighted by the challenge to perform the music's abrupt changes – from recurring moments of tranquility and bliss to forceful interjections that border on insanity – exactly as they were written.

I would like to thank my former teacher Karl-Heinz Kämmerling for introducing me to Janáček's piano music, thus enabling me to enter into this composer's unique and peculiar musical world. I dedicate this recording, with gratitude, to him.

Danae Dörken

www.danae-doerken.com

Leoš Janáček

Klavierwerke

„Mensch wie Komponist: je mehr Erfahrungen, desto besser der Ausdruck. Der Komponist muß mit der ganzen Natur und der ganzen Gesellschaft leben. Es gibt Komponisten, die sich um die Umwelt und den Rhythmus der Umgebung überhaupt nicht kümmern. Sie schreiben am grünen Tisch. Ihre Kompositionen sind eine wie die andere... Die Komposition ist ein tiefer Ausschnitt aus dem eigenen geistigen Leben, getränkt mit eigenem Blut. Je wahrhaftiger die Komposition, desto tiefer."

Leoš Janáček

Leoš Janáček wurde im Sommer 1854 als das neunte von dreizehn Kindern und als der fünfte von sieben Söhnen eines Dorfschullehrers im mährischen Hukvaldy (dt. Hochwald) geboren. Seine Heimat grub sich ihm nicht allein durch ihre wunderbaren Naturschönheiten, die das Gebiet zwischen den westlichen Karpaten und des böhmisch-mährischen Berglandes bestimmen, ein, sondern auch durch das Elend eines seit Jahrhunderten unterdrückten Volkes, das sich trotzdem die revolutionären Traditionen der Hussitenzeit bewahrt hatte – ein Motiv, welches sein geistig-künstlerisches Lebensthema werden sollte.

Mit elf Jahren, im September 1865, trat Janáček als „Fundatist", als Inhaber eines Stipendiums zur Deckung seines Unterhalts also, in das Internat des Augustinerstifts in Alt-Brünn ein, in dessen Stiftsgarten Johann Gregor Mendel seine berühmt gewordenen botanischen Experimente zur Vererbungslehre angestellt hatte. Dort nahm sich der Pater und Kirchenmusiker Paul Křížkovský seiner an, dessen Einfluss, gerade in patriotisch-philosophischer Hinsicht, von grundlegender Wichtigkeit für die künstlerische Entwicklung Janáčeks werden sollte. Nach Abschluss der Volksschule und der Unterrealschule in Alt-Brünn erlangte Janáček von 1869 bis 1872 an der dortigen staatlichen Lehrerbildungsanstalt die Befähigung als Lehrer, ein Beruf, der auf Vorstellungen und Wünschen seines Vaters beruhte, der jedoch bereits 1866 verstarb. Auf Betreiben Křížkovskýs studierte Janáček von 1874 bis 1875 an der Orgelschule in Prag, wurde 1876 Chormeister des Philharmonischen Vereins Umělecká beseda (bis 1890) und befreundete sich mit Antonín Dvořák.

Janáček fühlte indes seine Berufung als schaffender Musiker und besuchte ab 1879 das „Königliche Conservatorium der Musik" in Leipzig, welches 1843 von Felix Mendelssohn Bartholdy gegründet worden war und wo Oscar Paul (u. a. Harmonielehre und Kontrapunkt), Leo Grill (Formenlehre), Ferdinand Wenzel (Klavier), Wilhelm Rust (Orgel) und schließlich auch Carl Reinecke (Chorgesang) seine Lehrer waren. Hier entstanden auch seine ersten Kompositionen (u. a. *Variationen für Klavier über ein eigenes Thema, op. 1, Drei Romanzen für Violine und Klavier*). Ab April bis Juni 1880 schloss sich ein Kompositionsstudium bei Franz Krenn am Konservatorium in Wien an. Seine Studienzeit fand jedoch ein jähes Ende, als der von ihm anlässlich eines Wettbewerbs der Konservatoriumsschüler komponierte langsame Satz einer Violinsonate als zu akademisch zurückgewiesen wurde. Der nunmehr 26-jährige Janáček kehrte nach Brünn zurück, zwar noch keineswegs gereift, doch sicher in Harmonie, Kontrapunkt und Formbeherrschung, ausgestattet mit ästhetisch-theoretischen Grundsätzen, auf denen sich sein nachfolgendes, mehr als fünfzig Jahre währendes Schaffen sicher gründen sollte.

Am 12. August 1928, kurz nach Vollendung seines vierundsiebzigsten Lebensjahres, verstarb Leoš Janáček in Mährisch-Ostrau. Während eines Sommerurlaubes in Hukvaldy, seiner Heimat, hatte er sich eine Lungenentzündung zugezogen. So schloss sich denn für den Komponisten ein Kreis, der sein Leben und Schaffen bestimmt hatte.

Janáčeks Werk ist vielgestaltig. Es finden sich darin Bühnenwerke und Lieder, Orchesterwerke genauso wie Kammermusik und Werke für Klavier. Sein erstes Hauptwerk, die

Oper *Jenůfa*, begann er indes erst mit vierzig Jahren, ab 1894, niederzuschreiben. Eine Dekade später, an der Schwelle seines fünfzigsten Lebensjahres, konnte er sie vollenden. Dieses Werk verschaffte ihm schließlich jene Anerkennung, die nach 1918 seine zwar späte, aber umso nachhaltigere Aufnahme in den lebendigen Fundus der europäischen Musik des 20. Jahrhunderts sicherte.

Janáčeks Musik entwickelt auf grundsätzlich tonaler Basis eine ausgepräte Aphoristik und charakteristische Melodik. Reiche folkloristische Elemente prägen seine Harmonik, den Tonsatz und die Instrumentation und sind Ausdruck seines unbeugsamen Patriotismusses, der sich mit fortschreitender Zeit in einen Panslawismus steigerte. Die starke Naturverbundenheit Janáčeks ist zudem Ausdruck einer pantheistischen Haltung, die sich nicht nur in der erfolgreichen und originellen Oper *Das schlaue Füchslein* (1921-1923) Bahn bricht.

An Max Brod, den lebenslang mit ihm eng befreundeten Prager Schriftsteller, der die deutschen Übersetzungen für fünf seiner Opern verfasste und deren Rezeption damit entscheidend förderte, hatte er noch Wochen vor seinem Tod in einem Brief geschrieben: „... Sie wissen es, daß meine Motive aus der Erde wachsen, aus den Tieren, aus den Menschen – daß sie mit allen verknüpft sind, was ist. Nur der Klaviatur gehen sie aus dem Wege...".

Das Klavierwerk von Leoš Janáček ist vergleichsweise schmal und verzichtet auf virtuosen Prunk oder gar äußerlichen Glanz. Es folgt nicht der pianistischen Tradition eines Franz Liszt oder Frédéric Chopin oder gar dem virtuosen Flitter ihrer Zeitgenossen und Epigonen. Nichtsdestotrotz findet der Komponist auch in seinem Klavierwerk zu einer völlig eigenständigen Aussage, die seine Gefühlsspannungen widerspiegelt und die die Bedeutung seines Klavierwerks ausmacht.

Janáčeks populärster Klavierzyklus *Po zarostlém chodníčku (Auf verwachsenem Pfade)* entstand in mehreren Schritten. In den Jahren 1901 und 1902 publizierte der Komponist die ersten fünf Stücke in einer ersten Sammlung – nicht für Klavier, sondern

für das Harmonium. Im Laufe des Jahres 1908 entstanden weitere fünf Stücke, nunmehr, bis auf deren letzte zwei, original für das Klavier. Die Gesamtheit der zehn Nummern gab Janáček schließlich erst im Jahre 1925 als einen geschlossenen Klavierzyklus bei dem Prager Verlag *Hudebni matice Umělecké besedy* heraus („*Auf verwachsenem Pfade (I)*"). Allerdings hatte er sich bereits 1911 mit dem Gedanken getragen, der ersten Sammlung von zehn Stücken eine zweite nachfolgen zu lassen. Es entstanden jedoch nur drei weitere titellose Nummern, deren erste im gleichen Jahr vorab in der belletristischen Beilage einer Brünner Tageszeitung abgedruckt wurde. Die beiden übrig gebliebenen Stücke, von denen das letzte keine vollständige Ausarbeitung gefunden hatte, erschienen erst 1942, nach dem Tode Janáčeks, in Prag (Hudebni Matice), gemeinsam mit zwei Stücken, die nicht Eingang in die erste Sammlung gefunden hatten. Die heute vorliegende und im Repertoire der Pianisten verankerte Gesamtausgabe hat diese ursprüngliche Gruppierungsabsicht des Komponisten unbeachtet gelassen und aus den ausgeschiedenen oder unvollendet zurückgebliebenen Stücken zwei kleinere Ergänzungsreihen („*Auf verwachsenem Pfade (II)*" (2 Stücke) und „*Auf verwachsenem Pfade – Paralipomena*" (3 Stücke) geformt. Der gesamte „Mikrokosmos" (von schließlich insgesamt 15 Einzelstücken) besitzt einen stark autobiographischen Charakter, was seine nachträgliche Zusammenführung in einem Schaffenszusammenhang rechtfertigt. Dieser schließlich vereint persönliche Erinnerungen Janáčeks an vergangene Zeiten, an verwachsene Pfade eben, von seiner Kindheit in Hukvaldy bis zum Tode seiner über alles geliebten Tochter Olga im Jahre 1903. Der 50-jährige Komponist beschwört die Bilder seines Heimatdorfes, den sehnsuchtserfüllten abendlichen Zwiegesang („*Unsere Abende*"); das „*Verwehte Blatt*", die zaghafte Melodie ersterbend nach einem neuntaktigen Ansatz, gefolgt von einem stürmischen Mittelteil; das lockende, einer lachischen Wortphrase nachgebildete „*Kommt mit !*"; die sanfte Vision der „*Mutter Gottes von Friedek*", die sich wie eine von sanftem Orgelklang umschwebte sich annähernde Prozession ausnimmt; die unruhigen Kinder im Hukvalder Schulhaus in „*Sie schwatzten wie die Schwalben*"; das verhaltene, der Tonsprache Mussorgskys nahestehende „*Es stockt das Wort*"; die kindlich-fromme Melodiehaftigkeit des „*Gute Nacht*", die von einer Sechzehntelbewegung in Unruhe gehalten wird; das zögernd-beklommene „*So namen-*

los bange", das hoffnungslose und untröstlich anmutende „*In Tränen*" und schließlich das spukhafte Naturbild eines rufenden Käuzchens („*Das Käuzchen ist nicht fortgeflogen !*"), das die im Volksaberglauben verankerte Rolle des Käuzchens als Unglücks- und Todesbote beklemmend evoziert.

Am 1. Oktober 1905 wurde der Tischler František Pavlík in Brünn bei einer Demonstration gegen die herrschenden politischen Verhältnisse schwer verletzt. Seit dem Mittelalter hatten in dem österreichischen Kronland tschechisch-sprachige Mähren und deutschsprachige Siedler friedlich nebeneinander gelebt. Mit dem Aufflammen nationaler Bestrebungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begehrten auch die Mähren diesselben Rechte wie ihre deutschen Mitbürger, die diese im Grunde berechtigten Forderungen hingegen als Bedrohung ihrer Stellung wahrnahmen. Zur Bekräftigung ihrer beherrschenden Position feierten die Deutsch-Mähren in Brünn, der Hauptstadt des Landes, am 1. Oktober 1905 einen Volkstag, den die Mähren ihrerseits mit einer Gegendemonstration für eine eigene zweite (nämlich mährische) Universität in Brünn beantworteten. Es kam zu Ausschreitungen, in deren Verlauf der 20-jährige František Pavlík durch einen Bajonettstich eingesetzter Polizeikräfte verletzt wurde. Tags darauf erlag er seiner Verwundung. Das Unglück ereignete sich direkt vor dem Besada-Haus, dem kulturellen Zentrum der Brünner Mähren, einem Theater- und Konzertbau, in dem auch Janáček gewirkt hatte – u. a. hatte er hier 1880 die Brünner Aufführung von Bedřich Smetanas *Moldau*, die einem tschechischen Fanal gleichkam, geleitet – und in dem zahlreiche Werke von ihm zur Uraufführung gekommen waren. In seiner aufgebrachten Bestürzung schrieb Janáček das folgende Gedicht zum Gedächtnis des getöteten Arbeiters:

Die weißen Marmorstufen
Der Besada in Brünn –
Von Blut überströmt sinkt nieder
Der schlichte Arbeiter František Pavlík –
Er kam, entflammt für die Hochschule,
Und wurde von rohen Mördern erschlagen.

Noch am selben Tag begann er auch mit der Komposition einer Klaviersonate, der er den Titel „*Auf der Straße des 1. Oktober 1905*" gab und das eines seiner bedeutendsten Klavierwerke werden sollte. Den ersten Satz überschrieb er mit „*Vorahnung*", den zweiten mit „*Tod*". Die Noten des dritten Satzes, eines Trauermarschs, verbrannte Janáček noch während der Proben. Mit den beiden verbliebenen Sätzen war er ebensowenig zufrieden. Nach der Premiere am 21. Januar 1906 warf er das ungedruckte Manuskript in Prag in die Moldau. „Die Blätter sind darin geschwommen wie weiße Schwäne", kommentierte er lakonisch die Vernichtung seines Meisterwerks. Knapp zwanzig Jahre später präsentierte die Pianistin der Uraufführung, Ludmila Tučková (1882-1960), die Noten der beiden Sätze – sie hatte sich heimlich eine Abschrift gefertigt. Dieser Torso wurde, nunmehr von Janáček autorisiert, im November 1924 bei Hudebni Matice in Prag gedruckt und zum zweiten Mal uraufgeführt. Von dem ursprünglich langen Titel blieb nur eine schlichte Datumsangabe: „*1.X.1905*".

Die beiden Sonatensätze formen in ihrer düsteren es-moll-Attitüde einen Epitaph für jenen zu Tode gekommenen mährischen Patrioten. Der Klaviersatz ist vollgriffig, zuweilen schroff, stets leidenschaftlich und eminent ausdrucksstark. Die klagende Hauptmelodie des ersten Satzes wird von einer scharfen Sechzehntel-Ostinato-Figur jäh unterbrochen, als ob der Komponist jenen verhängnisvollen Bajonettangriff zu veranschaulichen suchte. Das oktavierte Thema des zweiten Satzes ist aus dem Ostinato-Motiv des Kopfsatzes abgeleitet, nunmehr gewandelt zu einer klagende Geste.

Das Variationswerk *Tema con variazioni* (*Zdenkas Variationen – Zdenčiny Variace*) entstand bereits 1880 während Janáčeks Studienzeit am Leipziger Konservatorium. Es nimmt nicht Wunder, dass der noch zu Robert Schumanns Lebzeiten geborene junge Komponist, wie viele seiner Zeitgenossen, sich auf klassisch-formaler Grundlage an der Tonsprache des großen deutschen Romantikers orientierte. Dies trifft insbesondere auf die poetisierende Ausdruckskunst zu, die sich in der Adaption Janáčeks zudem auch auf russische Zeitgenossen wie Modest Mussorgsky abstützt. Gerade was folkloristische Ausdruckselemente angeht sind überdies Einflüsse seines älteren Freundes und bewunderten Vorbildes Antonín Dvořák hörbar. Diese g-moll-Variationen,

die er seiner Geliebten und späteren Frau Zdeňka Schulzová widmete, entfernen sich noch nicht allzu weit von der ihm während seiner Studien zugeflossenen klassisch-romantischen Klangwelt, doch sind in dem virilen Ausdruckswillen und in der kontrastreichen Tonsprache schon Gestaltungselemente vorhanden, die Janáčeks späteren, eigenständigen Kompositionsstil prägen.

Kurz vor seinem Tod schrieb Janáček sein letztes Werk für Soloklavier, die Miniatur *Eine Erinnerung* (*Vzpomínka*), um die ihn der Komponist Miloje Milojevič (1884-1946) für die musikalische Beilage der serbischen Musikzeitschrift Muzyka gebeten hatte und in der sie in seinem Todesjahr 1928 auch erschien. Motivisch lehnt sich das kurze Stück an den Beginn des 2. Aktes seiner 1921 in Brünn uraufgeführten Oper *Káťa Kabanová* (*Katja Kabanowa*) an.

Aus heutiger Sicht stellt sich Leoš Janáčeks Schaffen als ebensowenig avantgardistisch dar wie etwa das kompositorische Wirken Igor Strawinskys, Béla Bartóks oder Alban Bergs. Es ist in den klassischen Repertoireschatz des vergangenen Jahrhunderts eingegangen und wirkt zeitlos in der allzeit zu verspürenden suchenden Leidenschaft des großen mährischen Komponisten.

Claus-Dieter Hanauer

Leoš Janáček piano works

„Whether human being or composer: the more experience you have, the better you will become at expressing yourself. The composer must live with all of nature and society. There are some who do not concern themselves at all with the rhythms of their environment. They write at a green table. Their compositions are one and the same... A composition is a deep window into one's own spiritual life, drenched in one's own blood. The more truthful, the deeper the composition."

Leoš Janáček

Leoš Janáček was born in the summer of 1854 as the ninth of thirteen children, and the fifth of seven sons, to a schoolmaster in Hukvaldy (German: Hochwald), Moravia. Nestled between the Outer Western Carpathians and the Bohemian-Moravian Highlands, Janáček would remember his native region not only for its great natural beauty but also for the history of its people who, although being suppressed for centuries, had preserved the revolutionary traditions of the Hussites – a recurring theme that dominated the composer's spiritual and artistic journey.

In September of 1865, at the age of eleven, Janáček became a *fundatist* (a pupil whose study was supported by monastery bequests) of the Augustinian Abbey in Old Brno, where Gregor Mendel had previously conducted the famous experiments that established the principles of inheritance. Pavel Křížkovský, a priest and choirmaster at St. Thomas's Abbey, took the young Janáček under his wings. His influence, particularly his patriotism and his philosophical ideals, were of fundamental importance to Janáček's artistic development. After graduating from primary school and from the

Realschule in Old Brno, Janáček enrolled at the local teacher's college from 1869 until 1872, a path that was aligned with the expectations and wishes of his father, who had died prematurely in 1866. At the suggestion of Křížkovský, he later enrolled at the organ school in Prague. In 1876 he was appointed choirmaster of the *Umělecká beseda* Philharmonic Society, a post he retained until 1890. Around the same time he befriended the composer Antonín Dvořák.

Janáček eventually decided to become a composer and, in 1879, enrolled at the *Royal Conservatory of Music* in Leipzig, which had been founded in 1843 by Felix Mendelssohn Bartholdy. Among his teachers were Oscar Paul (harmony and counterpoint), Leo Grill (composition), Ferdinand Wenzel (piano), Wilhelm Rust (organ) and Carl Reinecke (choral singing). He completed some of his first compositions at that time, including the *Tema con variazioni for piano Op. 1* and *Three Romances for violin and piano*. From April until June 1880 he studied composition with Franz Krenn at the Conservatory in Vienna. However, his studies came to a sudden halt when the slow movement of a violin sonata he had submitted to a conservatory competition was rejected as "too academic". Now 26 years old, Janáček returned to Brno. Although by no means a mature artist, he was well educated in harmony, counterpoint and musical form and had developed aesthetic principles that would form the basis of his musical output for more than five decades.

Janáček died on 12 August 1928, shortly after completing his 74th year, in Ostrava, Moravia, after developing pneumonia during a summer trip to Hukvaldy, thus closing a circle that had influenced much of his life and work.

Janáček's œuvre is highly varied, ranging from stage works and Lied compositions to orchestral works, chamber music and compositions for the piano. He began work on his first magnum opus, the opera *Jenůfa*, as late as 1894, when he was already 40 years of age, and finished it a decade later, on the cusp of his fiftieth birthday. *Jenůfa*'s success finally set him on the path to international recognition and, from 1918 onwards, earned him his place among the great living composers of 20th century European music.

Janáček's music is based on tonality and characterized by aphorisms and a very distinctive melodic style. Its harmonies are intertwined with folkloristic elements and, in terms of form and instrumentation, bear the hallmarks of his unwavering patriotism, which later developed into a full-grown pan-Slavism. The composer's pantheistic view of nature found its most powerful expression in the successful and highly original opera *The Cunning Vixen* (1921-23).

Max Brod, the famous Prague author, was a life-long friend of Janáček; he translated the libretti of five of his operas into the German and thus played an important role in their public reception. Only weeks before his death, Janáček wrote in a letter to Brod: "You know that my musical motifs grow from the earth, from animals and human beings – they are connected with everything that exists. And yet, they shy away from the keyboard...".

Janáček produced a comparatively small body of works for the piano that abstains from virtuosic display or outward brilliance. Yet even though he didn't follow in the tradition of a Franz Liszt or Frédéric Chopin or of their contemporaries and epigones, Janáček developed a highly personal musical language in his piano works that reflected his emotional turmoil and imbues them with great significance.

Janáček composed his most popular piano cycle, *Po zarostlém chodníčku* (*On an Overgrown Path*) in several stages. The first five pieces were published in 1901 and 1902, in a collection intended not for the piano but for the harmonium. During the course of 1908, Janáček wrote another five pieces, this time intended, with the exception of the last two, for the piano. The complete cycle of ten pieces was eventually published in Prague under the title "On an Overgrown Path (I)" by *Hudební matice Umělecké besedy* in 1925. By 1911, Janáček was toying with the idea of creating a second volume to follow the first, but only three pieces without title were published that same year in the literary supplement of a Brno daily newspaper. The two remaining pieces, the last one of which was left unfinished at the time, were only published by *Hudební matice*, in 1942 – after the composer's death – in conjunction with two other pieces that had not

been included in the first volume. The complete edition of the piano cycle available today – which has entered the piano repertoire in its current form – does not follow the composer's original intent in grouping the pieces together; instead, the unfinished or rejected pieces were separated into 2 supplementary groups with the titles *On an Overgrown Path [II]* (2 pieces) and *On an Overgrown Path – Paralipomena* (3 pieces). The entire microcosm of fifteen pieces is strongly autobiographical in character, which justifies their belated compilation and placement within a single creative context, combining Janáček's personal memories of things past – on overgrown paths, as it were – from his childhood in Hukvaldy to the death of his beloved daughter Olga in 1903. The fifty-year-old composer conjures up scenes from his native village, a wistful evening duet (*Our Evenings*); the *"Blown-away Leaf"*, where a faint melody subsides after a nine-bar introduction, giving way to a stormy central section; the seductive chatter, derived from a laughter-like vocalisation, of *Come with Us !*; the gentle vision of *The Madonna of Frýdek*, with soft organ sounds building like an approaching procession; a gaggle of unruly children at Hukvaldy's school in *They Chattered Like Swallows*; the halting tonal language – reminiscent of Mussorgsky – in *Words Fail !*; childlike piety, kept alive by a restless semiquaver motion, in *Good Night !*; the hesitant unease of *Unutterable Anguish*; the dejected sadness of *In Tears*; and finally the eerie image of a hooting owl in *The Barn Owl Has Not Flown Away !*, conjuring up the bird's role in folklore as a harbinger of death.

On 1 October 1905, a young carpenter named František Pavlík was killed during a political demonstration in Brno. Since the Middle Ages, Czech-speaking Moravians and German settlers lived peacefully together in the Austrian Crown Lands. However following the kindling of national sentiments during the second half of the 19th century, Moravians were demanding the same rights as their German counterparts, which, although justified, was seen as a threat by the ethnic Germans in the region. In order to strengthen their position, the German population organized a "Volkstag" on 1 October 1905, to which the Moravians responded with a counterdemonstration, calling for the establishment of a second (i.e. Moravian) university in Brno. During the clashes that followed, 20-year old František Pavlík was bayoneted by police; he died the following

day. The incident occurred right in front of Besední dům, the Moravian cultural center, theatre and concert venue in Brno at which Janáček had also worked – in 1880, he conducted the first performance of Bedřich Smetana's Czech paean *Vltava* there – and where many of his own works were first performed. Hurt and upset, Janáček wrote the following poem in memory of the dead worker:

The white marble staircase
of the House of Artists in Brno –
A simple worker František Pavlík
falls, stained with blood –
He came only to plead for a university
and was killed by cruel murderers.

He began work on the piano sonata, one of his most important compositions for the instrument, that same day, giving it the title *From the Street, 1. October 1905*. The two movements of the sonata are entitled *Foreboding* and *Death*. Janáček deleted and burned the score of the third movement, a funeral march, during rehearsals. He was not satisfied with the rest of the composition either and, following the premiere on 21 January 1906, tossed the manuscript of the remaining two movements into the river Vltava. "The pieces of paper floated along the river like white swans", he commented laconically on the destruction of his masterwork. Some twenty years later, Ludmila Tučková (1882-1960), the pianist who premiered the two movements, announced that she possessed a manuscript of the work, of which she had created a copy in secret. Now formally authorized by Janáček, the work was published under the simplified title *1. X. 1905* by Hudební matice in Prague and premiered for a second time in November 1924.

The two sonata movements in E flat minor create a fitting tribute to the dead Moravian patriot with their foreboding and somber atmosphere. The piano part is rich and forceful, at times gritty, and always filled with passion and expressive vigour. The first movement's mournful principal theme is suddenly interrupted by a piercing *sostenuto* figure

in semiquavers as if to pictorialize the bayonet attack. The second movement's transposed theme is derived from the sostenuto figure of the first, which has been transformed into a plaintive gesture.

Janáček completed his *Tema con variazioni* (*Variations for Zdenka*) in 1880 while he was still a student at the Leipzig Conservatory. It comes as no surprise that the young Janáček, like many others who were born during Robert Schumann's lifetime, adopted the classical-formal musical language of the great German Romantic composer. This was especially true with respect to his development of a language of poetic expression, which was also influenced by Russian contemporaries such as Mussorgsky. In addition, Janáček's style absorbed folkloristic elements from his friend and mentor Antonín Dvořák. Although it does not stray far from the classic-romantic style of his study days, the set of variations in G minor – dedicated to his lover and later wife Zdeňka Schulzová – already contains the seeds of Janáček's later, mature style with its virile liveliness of expression and contrasting stylistic elements.

Shortly before his death, Janáček composed his final work for piano solo, a miniature entitled *A Recollection* (*Vzpomínka*), at the request of Miloje Milojevič (1884-1946), for the musical supplement of the Serbian journal *Muzyka*; the work was published there in 1928, the year of his death. The thematic material of the short piece is derived from the beginning of Act II of his opera *Káťa Kabanová*, which premiered in Brno in 1921.

Today, Leoš Janáček's music is no more considered part of the avant-garde than the works of composers such as Stravinsky, Bartók or Berg: it has entered the classical repertoire of the last century, and the restless, searching passion of the great Moravian composer has taken on a timeless quality.

Claus-Dieter Hanauer
Transl. Hannes Rox

Danae Dörken

Piano

„Eine Poetin am Konzertflügel" – so nannte „Die Welt" Danae Dörken schon in jungen Jahren. In Wuppertal im August 1991 geboren, wuchs Danae Dörken in einer deutsch-griechischen Nichtmusikerfamilie auf. Als sie mit vier Jahren auf einem Kindergeburtstag das erste Mal ein Mädchen auf einem Klavier spielen hören hat, war es ihr größter Wunsch, selbst dieses Instrument zu erlernen. Mit fünf Jahren begann sie mit dem Klavierunterricht bei Marina Kheifets und gewann bereits nach einem halben Jahr ihren ersten Wettbewerb.

Im März 1999 lernte sie vor einem Konzert in der Tonhalle in Düsseldorf den berühmten Geiger und Dirigenten Yehudi Menuhin kennen, wohnte einer Orchesterprobe mit ihm bei und durfte ihm vorspielen. Menuhin war so begeistert von der jungen Pianistin, dass er sie persönlich fördern wollte. Sie war zu diesem Zeitpunkt zwar noch sehr jung, doch schon damals fasziniert von der Musik und ihrem Ausdrucksgehalt. Leider verstarb Yehudi Menuhin wenige Tage später überraschend in Berlin.

Ende 2002 nahm Danae Dörken an einem Meisterkurs beim renommierten Klavierpädagogen Karl-Heinz Kämmerling teil, der sie gleich danach einlud, in seine Klasse einzutreten und sie seitdem bis zu seinem Tod im Jahr 2012 unterrichtete. Ihre Ausbildung setzt sie seit 2012 beim Ausnahmepianisten Lars Vogt fort.

Sie gewann bereits zahlreiche Preise in nationalen und internationalen Wettbewerben. Beim ersten „International Competition for Young Musicians" in Enschede, Niederlande, wurde eigens für ihre herausragenden Leistungen als jüngste Teilnehmerin des Wettbewerbs der „Prix Unique" eingeführt, der seitdem jedes Jahr vergeben wird.

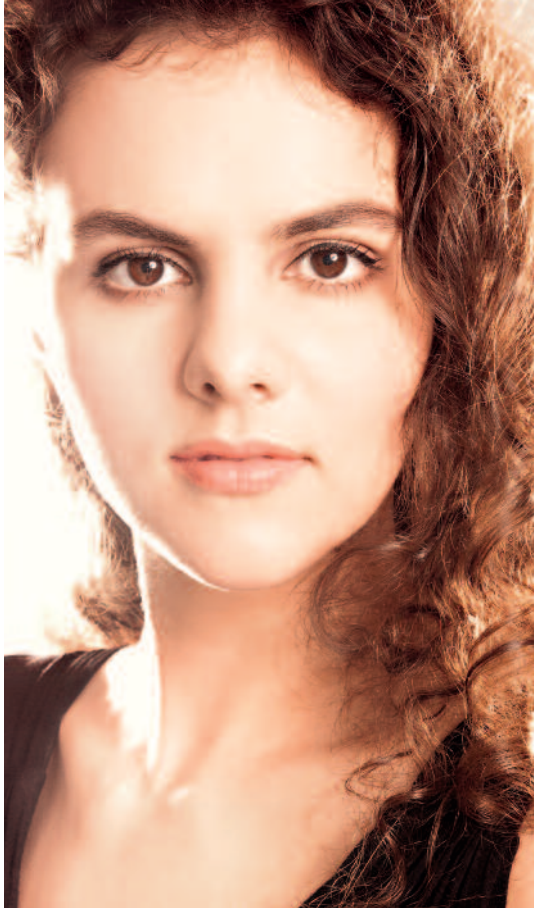
Musikkritiker beschreiben Danae Dörkens Spiel als eines „von außerordentlicher dynamischer Vielschichtigkeit. Es besitzt eindrucksvolle artikulatorische Kraft und kennt auch im Langsamen und Leisen keinen Stillstand. Immer ist Spannung da, immer pulsiert es, immer geschieht etwas."

Danae Dörkens rege Konzerttätigkeit hat sie bereits in die meisten europäischen Länder, China und die USA geführt. Sie ist gern gesehener Gast bei bedeutenden Festivals (Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, Kissinger Sommer, Schwetzinger Festspiele) und ist mit bekannten Orchestern aufgetreten (u.a. Camerata Bern, Düsseldorfer Symphoniker, Amadeus Chamber Orchestra of Polish Radio). Die Pianistin engagiert sich zusätzlich stark für Jugendprojekte, wie „Rhapsody in school".

„A poet at the piano" is how the newspaper "Die Welt" described Danae Dörken's playing at a young age. Born to German and Greek parents in Wuppertal, Germany in 1991, Dörken grew up in a non-musical family. After hearing a girl play the piano at a children's birthday party at the age of four, Danae was inspired to learn the instrument herself. She began taking lessons with Marina Kheifets at the age of five and won her first piano competition six months later.

In March 1999 Danae met Yehudi Menuhin at a concert at the Tonhalle in Düsseldorf, where she observed one of the dress rehearsals and was invited to play for him. Menuhin was so impressed that he offered her to support her musical education. Although very young, Danae was lareday fascinated by music and its expressive potential. Unfortunately, Mr. Menuhin died soon after, unexpectedly, in Berlin.

At the end of 2002, Danae took part in a master class with the renowned pedagogue Karl-Heinz Kämmerling, who offered her a place in his regular class. She continued to study with Kämmerling until his death in 2012 and now continues her education with famous pianist Lars Vogt.



Dörken won numerous prizes at national and international competitions. At the first International Competition for Young Musicians in Enschede, the Netherlands, a "Prix Unique" was established in honour of her outstanding performance as the youngest competitor; the prize has since been awarded every year.

Critics describe Dörken's play as "extraordinarily multi-faceted. Her articulative powers are impressive and her playing is never dull, even in slow or soft passages. Her performances are filled with excitement and a strong pulse – something is always happening."

Dörken has already performed throughout Europe, China and the US. She appears regularly at festivals such as the Mecklenburg-Vorpommern Festival, Kissinger Sommer and Schwetzinger Festspiele and has performed with Camerata Bern, the Düsseldorf Philharmonic, and the Amadeus Chamber Orchestra of Polish Radio. In addition, Dörken is an avid supporter of youth projects such as "Rhapsody in school".

Produzent: Annette Schumacher • Tonmeister: Manfred Schumacher • Aufnahme: Immanuelskirche Wuppertal, 10.-12.9.2012 • Flügel Steinway D, 586 084 • Steinway-Haus Düsseldorf • Flügelbetreuung: Michael Thron • Fotografie: Martin Teschner • Layout: Annette Schumacher • Texte: Danae Dörken, Claus-Dieter Hanauer • Übersetzung: Hannes Rox • ℗ 2012